

Manche Kunden rennen von Apotheke zu Apotheke und bekommen trotzdem nicht ihr gewünschtes Medikament“, klagt Dr. Gerhard Kobinger, Mitglied des Apothekerkammer-Präsidiiums. Das betrifft bestimmte Antibiotika, Schmerzmittel, Psychopharmaka wie auch Cortison-Präparate für Autoimmun-Erkrankte. Rund 450 Medikamente sind derzeit schwer bis gar nicht erhältlich.

Diese Zahl steigt seit Jahren. So waren laut der Agentur für Gesundheit und Ernährungssicherheit (AGES) im Jahr 2011 „nur“ 30 Medikamente schwer zu bekommen, zehn Jahre später waren es schon knapp 800, im Corona-Jahr 2020 sogar rund 1.100.

### Produktion in Indien, China und Pakistan

Derzeit spielt auch eine Rolle, dass es wegen einer Erkältungswelle einen erhöhten Medikamenten-Bedarf gibt. Der eigentliche Hintergrund ist jedoch, dass die meisten Arzneimittel mittlerweile in Billiglohnländern wie Indien, Pakistan und China hergestellt werden. „Da gibt es oft Probleme bei der Herstellung und bei den Lieferungen. Wir haben gerade gehört, dass in Shanghai (China)

*„Es ist ratsam, Apotheken durchzutelefonieren, ob es einen Restbestand von gesuchten Medikamenten gibt.“*

**Dr. Gerhard Kobinger**



alles dicht ist. Kein Schiff kann be- oder entladen werden.“ Monatelange Verzögerungen sind die Folge.

Deswegen plädiert Kobinger darauf, Arzneimittel wieder vermehrt in Europa zu produzieren. „Dann hätten wir das vor der Haustür und die Probleme mit der Lieferkette nicht und wären unabhängiger. Freilich würde das auch Geld kosten.“

Problematisch sei laut Kobinger auch, dass das System „totgespart“ werde. „Der Dachverband der Sozialversicherungsträger drückt die Preise und die Gewinnspannen. Die Pharmakonzerne liefern daher in andere

versicherungsträger gesteht ein, dass es häufiger als früher Medikamentenengpässe gibt. „Die allermeisten der betroffenen Arzneimittel können aber durch wirkstoffgleiche oder wirkstoffähnliche Medikamente ersetzt werden.“

Den Vorwurf, dass Medikamente hier besonders billig seien, weist Sauer mann zurück. „Bei Generika haben wir etwa ein doppelt so hohes Preisniveau wie in manchen skandinavischen Ländern. Auch bei noch patentgeschützten Medikamenten haben wir in der Regel Preise im Bereich des europäischen Durch-



Länder, in denen mehr gezahlt wird.“

Unser Land sei längst ein „Billig-Tabletten-Land“. „Das sehen wir auch daran, dass es Re-Exporte gibt. Es werden hier Medikamente billig eingekauft und etwa ins teurere Deutschland verkauft.“

Dr. Robert Sauer mann vom Dachverband der Sozial-

schnittes.“ Sauer mann betont, dass der Dachverband der Sozialversicherungsträger gegenüber dem Beitragszahler zu einem sorgsamem Umgang mit Geld verpflichtet sei, und dass – wie international ersichtlich ist – auch teure Arzneimittelpreise nicht vor Lieferengpässen schützen würden. Auch Sauer mann plädiert dafür, die heimische und europäische Arzneimittelproduktion wieder anzukurbeln. „Dazu muss es aber gemeinschaftliche, europäische Anstrengungen geben.“

Die EU hat, zumindest am Papier, bereits reagiert. Sie hat vor zwei Jah-

**Die ganze Woche** Nr. 43/22

ren, um Krisen wie Corona besser zu meistern, ihr „EU4Health“-Programm (2021–27) beschlossen. 5,1 Milliarden Euro werden dafür in die Hand genommen. Auch die „Verbesserung der Verfügbarkeit von Arzneimitteln“ steht auf der Agenda.

### Arzt um Therapiealternative fragen

Ohne Details zu nennen, heißt es, die Wettbewerbsfähigkeit der Pharmaindustrie zu stärken und weltweit auf einheitliche Standards und Wettbewerbsbedingungen hinzuwirken. Bis Ende 2022 soll dazu etwa die euro-



In Apotheken gibt es Rat und Hilfe.

## 180.000.000 Arzneimittelpackungen

**1.414 Apotheken**, 31 Filialapotheken und 42 Krankenhausapotheken gibt es hierzulande.

**Jährlich** werden etwa 90 Millionen Arzneimittelpackungen auf Kosten der Krankenkasse ausgegeben. Sie machen circa 70 Prozent des Apothekenumsatzes aus.

**Noch einmal** etwa 90 Millionen Packungen gehen ohne Rezept über den Ladentisch. Diese sind in der Regel billiger und machen etwa 30 Prozent des Umsatzes aus.

**Im Jahr 2021** waren insgesamt 11.336 rezeptpflichtige Medikamente auf dem heimischen Pharmamarkt zugelassen. Dazu kamen 4.902 rezeptfreie.

**Rund 450 Medikamente** sind derzeit von Lieferproblemen betroffen, etwa die Hälfte ist gar nicht erhältlich.

päische Arzneimittelgesetzgebung überarbeitet und angepasst werden. Ob und wann das EU-Programm Wirkung zeigt, bleibt abzuwarten.

Brauchen Kunden bei uns ein bestimmtes Medikament, ist entscheidend, wie lange es schon nicht mehr lieferbar ist, erklärt Dr. Kobinger von der Apothekerkammer. „Wenn das länger als ein Monat der Fall ist, dann ist die Wahrscheinlichkeit, irgendwo einen Restbestand aufzutreiben, sehr gering.“

Kobinger verweist ebenfalls auf wirkstoffgleiche Arzneimittel (Generika). „Sie können zwar auch von

Lieferengpässen betroffen sein, werden aber oft von verschiedenen Herstellern produziert. Hier ist es ratsam, mit dem verschreibenden Arzt Rücksprache zu halten.“

### Im Winter dürfte sich die Situation verschlimmern

Es gibt auch noch die Möglichkeit, dass Apotheken Medikamente aus dem Ausland importieren. „Ratsam ist es auch, einige Apotheken durchzutelefonieren, ob es einen Restbestand gibt. Hilft das alles nichts, sollte mit dem Arzt über eine Therapiealternative gesprochen werden.“

Kobinger weiß, „dass Blutdruck- und Cholesterinsenker sowie Asthmamittel relativ leicht zu ersetzen sind. Schlecht sieht es hingegen beim Antibiotikum aus, das es nur von einer Firma gibt.“ Besonders problematisch ist, wenn es sich um einen Adrenalinautoinjektor handelt, den Menschen mit Wespengiftallergie benötigen. „Da gibt es genau zwei Produkte am Markt.“ Sind sie nicht verfügbar, kann es für Betroffene lebensgefährlich werden.

Im Winter könnten sich die Lieferengpässe jedenfalls noch verschlimmern. Betroffen könnten Präparate

### Die Grippezeit verschlimmert die Situation noch.



mit den Wirkstoffen Paracetamol und Ibuprofen sein, die als Fieber- oder Schmerzmittel verwendet werden. „Derzeit ist alles auf Lager, aber wenn es einen erhöhten Bedarf gibt, kann es Probleme geben.“

Licht am Ende des Tunnels sieht Kobinger nicht. „Mit den Lieferengpässen werden wir leben müssen. Als Apotheker bemühen wir uns aber nach Kräften, dass aus den Lieferengpässen keine Versorgungsgpässe werden“, betont Kobinger. *rb*

**Eine Liste der aktuell raren Medikamente finden Sie unter:**  
<https://medicineshortagebasg.gv.at>